



Miltalader

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. (bei der Oberamtshausverwaltung Wildbad).
Anzeigenpreise: Im Einzelnen bis einpaltige 45 mm breite Zeilen 1 Pf. Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Vertikal bis 50 mm breite Zeilen 15 Pf. — Rabatt nach vorstehendem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konditionen aber wenn gerichtlich Bestätigung notwendig wird, fällt jede Rückschreibung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 53 Fernruf 479 Montag den 5. März 1934. Fernruf 479 69. Jahrgang.

Der Jahrestag des 5. März

Die erste Reichstagswahl im Dritten Reich
Zweimal binnen neun Monaten und innerhalb des Jahres 1933 hat die Regierung der nationalen Erhebung das deutsche Volk an die Urne gerufen. Der 5. März ist der Jahrestag der ersten dieser beiden Wahlen, die sich bereits heute vor dem Auge des Geschichtschreibers als genau so bedeutungsvoll erweist wie die des 12. November. Aneinander gemessen, ist die Märzwahl die Verheißung, die Novemberwahl die Erfüllung.

Das Wahlergebnis vom März ist vor allem die moralische Rechtfertigung für den Führer. Wie er es verheißt ist es auch geschehen: Er ist legal zur Macht gelangt und legal durch das Votum des Volkes in dieser Nacht bekräftigt worden. Hitler selbst wurde damals an der Spitze der Listen der NSDAP in sämtlichen 35 Wahlkreisen gewählt. Seine Anhängerzahl, die an jenem Tage 288 Abgeordnete in den Reichstag entsandte, hätte schon damals ausgereicht, um ihn im Fall einer Reichspräsidentenwahl schon mit seiner Nominierung als gewählt anzusehen. Darüber hinaus erhielt Hitler durch die Volksabstimmung eine Blanko-Vollmacht, die Dinge in Deutschland so zu formen, wie er es für angebracht gehalten hat.

Dieses ist die erste und wichtigste geschichtliche Feststellung, die durch die bisherige Entwicklung bestätigt worden ist. Alles weitere, was in den Tagen vor einem Jahr uns zunächst bedeutsam und neu erschien, ist heute bereits in den Bezirk der Nebenauswirkungen abgezogen. Zum ersten Mal war damals der Einbruch in die marxistische Front gescheitert und zahlenmäßig feststellbar. Gewiß bekannten sich damals noch sieben Millionen zu den Sozialdemokraten und fünf Millionen zu den Kommunisten, aber die bisherige Gesamtmacht der marxistischen Parteien hatte ein Zehntel am Umfang eingebüßt, das in den Millionenstimmen für Hitler wieder in Erscheinung trat. Ein weiteres Ergebnis war die Vernichtung der bürgerlichen Mitte, von der allein damals das Zentrum übrigblieb. Trotzdem war das Bürgertum als selbständiger politischer Faktor erledigt. Was in den nächsten Monaten bis zur Auflösung aller Parteien folgte, war nichts anderes als die logische Auswirkung des Auflösungsprozesses, der, genau genommen, schon 1930 begonnen hatte.

Wichtiger als die Rückwirkungen auf die Parteien erscheinen uns heute mit Recht die politischen Folgerungen, die auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern gezogen werden mußten. Die Volksabstimmung vom 5. März war der Durchbruch zum Reichsgedanken und die Befestigung des Föderalismus und Partikularismus, wie er noch in einer Reihe von deutschen Ländern mächtig geblieben war. Das ist neben dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus auf der einen Seite das andere denkwürdige geschichtliche Ergebnis dieser Wahl. Die letzte Rückwirkung ergab sich auf den Parlamentarismus schlechthin. Einer der größten staatspolitischen Fehler des Weimarer Systems war die hemmungslose Übertragung des parlamentarischen Systems vom Reich auf die Länder. Gerade dadurch wurde der Partikularismus künstlich hochgezüchtet, und es bedurfte erst des revolutionären Aktes der Gleichschaltung zwischen Reich und Ländern, um einen staatsrechtlichen Zustand herzustellen, der uns heute nach kaum einem Jahre schon zu einer solchen Selbstverständlichkeit geworden ist, daß wir uns kaum noch vorstellen vermögen, wie es jemals anders gewesen sein konnte.

Noch ein Moment verdient vom Standpunkt des Historikers aus besondere Erwähnung. Daß der Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts mit seinen Ausläufern bis in unsere jüngste Vergangenheit das geistige Kind der großen französischen Revolution von 1789 ist, ist bekannt. Nun war die Wahl am 5. März die letzte zu einem deutschen Reichsparlament, bei der sich noch einmal diese Prinzipien auswirkten, denn die Wahl vom 12. November sah ja überhaupt nur noch eine einzige Liste und erhielt dadurch den Charakter einer einfachen Volksabstimmung mit Ja oder Nein. Deshalb bedeutet die Märzwahl den Schlußstrich unter ein staatspolitisches System, in dem ein ganzes Jahrhundert und fast ein halbes Duzend Generationen das staatliche Heil erblickt hat. So gesehen war die Abstimmung vom 5. März ein mit Millionen Stimmen gefaßtes Todesurteil, gegen das es keine Berufung und keine Revision mehr gab.

Zwischen dem 5. März 1933 und dem 5. März 1934 liegt eine ganze Welt. Heute leben wir klarer, als es uns in jenen denkwürdigen Märztagen möglich war, die wahre Bedeutung des großen Geschehens, an dem wir alle mitgewirkt haben. Deshalb haben wir ein Recht, im Gedenken daran, an die Worte Goethes zu erinnern, die er nach der Kanonade von Valmy sprach: „Von hier und heute ab beginnt eine neue Periode der Weltgeschichte, und Ihr könnt sagen, Ihr seid mit dabei gewesen!“ Für jeden von uns erwacht daraus eine gebieterische Pflicht. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nunmehr rein Erinnerungsmäßig mit dabei gewesen zu sein, sondern jeder Tag verlangt von uns

Tagespiegel.

Reichsminister Dr. Göbbels eröffnete am Sonntag mit einer längeren Rede die stark besuchte Leipziger Messe.

Durch ein evang. Kirchengesetz wird der Dualismus zwischen Reichskirche und Altpreußischer Union beseitigt.

Am Sonntag wurde die evang. Jugend im Reich in die Hitlerjugend eingegliedert, ferner wurde durch ein Kirchengesetz die evang. Jugendarbeit zusammengefaßt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach auf der Tagung der Hausbesitzer über die Notlage des Hausbesitzes.

In Kassel fand der erste Reichstongreß der Präsidenten der deutschen Handels- und Gewerbetkammern statt.

Der französische Außenminister Barthou hat sich vor dem Auswärtigen Kommerauschuß für die Unabhängigkeit Österreichs und gegen die Rückkehr der Habsburger ausgesprochen.

Die Tiroler Heimwehr erläßt einen Aufruf, der zum Angriff auffordert und die Bildung eines autoritären Staates verlangt.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß werden vom 14. bis 16. März in Rom bei der italienischen Regierung weilen. Die italienische Presse begrüßt schon jetzt diesen hochpolitischen Besuch.

Auf der Tagung des Sachverständigenrats der NSDAP für Volksgesundheit in München, kündigte der Vorsitzende des NS-Ärztebundes die Errichtung einer Reichsärztekammer für die nächsten Wochen an.

aus Neue Mitgliederstellung bis zum anhersten im Dienst und in der Arbeit für unser neues Deutsches Reich!

Der Volkstrauertag der Sudetendeutschen

Am 4. März 1919 wurden in sämtlichen sudetendeutschen Städten Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten. Hunderttausende deutsche Volksgenossen aus Böhmen, Mähren und Schlesien forderten auch für sich das Recht der freien Selbstbestimmung. Was erwiderte die tschechische Regierung? Militär rückte an, einige Salven in die wehrlose Menge, 54 Tote, 112 Schwerverletzte in den deutschen Städten Aussig, Eger, Reichenberg, Arnau, Koaden, Karlsbad, Ries und Sternberg waren die Antwort auf die Forderung nach Gerechtigkeit.

Seitdem ist der 4. März Volkstrauertag bei den Sudetendeutschen. Der Fremde der an diesem Tage in sudetendeutsches Gebiet kommt, merkt davon nichts. Es dürfen keine Gedenkfeste stattfinden, die Behörde verbietet es. In den ersten Jahren nach 1919 veranstaltete man Volksfahrten zu den Gräbern der Erschossenen. Die Behörden ließen an dem Tage die Friedhöfe sperren, man verwehrt selbst den Angehörigen den Zutritt. Man verbot das Aushängen von Trauerfahnen, besetzte Vereine, die Feiern veranstaltet hatten, mit schweren Strafen. Dreimal Wehe aber, wenn gar heuer, am 15. Jahrestage, irgendwo ein paar Unentwegte es wagen würden, sich zu einer Märzgefallenen-Feier zusammenzufinden! Eine „hakentruylerische Provokation“ würden die Emigranten- und sozialdemokratischen Blätter daraus machen, ganz zu schweigen von der tschechischen Presse.

An dem 4. März kann man es so recht erkennen, wie weit es die deutschen Sozialdemokraten gebracht haben. Damals, 1919, hatte ihr inzwischen verstorbenen Führer, Seliger, die Parole ausgegeben, daß an dem Tage der Parteienstreit zu schweigen habe und die sudetendeutsche Arbeiterkajast, die damals noch zu 80 Prozent im sozialdemokratischen Lager stand, sich geschlossen mit für die Forderung nach völliger Selbstbestimmung einzusetzen hat. Unter den Toten und Verwundeten des 4. März sind auch eine ganze Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter und Arbeiterinnen gewesen. Und heute? Heute sitzen Tausende Sudetendeutsche im Kerker, die ihr Schicksal sozialdemokratischen Angebern zu verdanken haben. Ein tschechischer Nachthaber sagte es ganz offen, daß ihm 100 deutsche Sozialdemokraten lieber seien als 100 tschechische Gendarmen. Ein jüdischer Emigrant in Prag bietet sich neuerdings der Regierung an, 2000 deutsche Sozialdemokraten für den „Grenzüberwachungsdiens“ zu organisieren. Der gut deutsche Arbeiterführer Seliger würde sich im Grabe umdrehen, sähe er, was aus seiner Partei geworden ist: Ein Haufen hagerer, hemmungsloser Denunzianten und Volksverräter. Angeblick werden im tschechischen Lager Stimmen laut, die zur Verurteilung mahnen, die mit dem sozialdemokratischen Denunziantentum nichts mehr gemein haben wollen, die die Gefahren dieser Weltanschauung täglich mehr und mehr auch für ihren Volkskörper und für ihren Staat erkennen. Die zur Mäht-

gung gegenüber dem volkstreuem Deutschtum mahnen. Denn es zu dämmern beginnt, daß das Schicksal ihres Volkes nun einmal mehr mit dem Schicksal des deutschen Volkes verbunden ist als mit dem jeden anderen Volkes. Es müssen dies jedoch recht schwache, unmaßgebliche Stimmen sein. Denn just an diesem 15. Jahrestage des Blutvergießens vom 4. März veranstalten 27 nationale Verbände, die im Nationalrat vereint sind, einen Tag für das Auslandsdeutschtum.

Wir wollen trotz allem unerschütterlich daran glauben, daß der neue Geist bei allen Völkern Mitteleuropas früher oder später zur Geltung gelangt und ein Zusammenleben der Völker auf einer ganz neuen Grundlage ermöglichen wird.

Ein Hilfswerk von ungeheurem Ausmaß

In einigen Wochen ist die erste große Schlacht des Winterhilfswerks geschlagen. Das Wort des Führers, daß in diesem Winter niemand hungern und frieren soll, zur Tat geworden. Die NS-Volkswohlfahrt hat einen von der ganzen Welt bewunderten Sieg davongetragen. Inzwischen aber rüftet sie zu neuen Taten, die produktiven Kräfte des deutschen Volkes, die das wahre Volksvermögen darstellen, für die Gestaltung unserer Zukunft nutzbar zu machen. Die nächste große Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt ist das Hilfswerk „Mutter und Kind“. Das DNB nahm Veranlassung, den Reichswalter der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, über das Geleistete zu befragen. Hilgenfeldt erklärte u. a.: Die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerkes sind:

Kohlen rund 2,6 Millionen Tonnen im Gesamtwert von rund 50 Millionen RM.

Kartoffeln 6,5 Millionen Zentner gespendet, über 6 Millionen Zentner zum Preise von 8,2 Millionen RM. gekauft.

Getreide einschließlich Mehl 1,1 Millionen Zentner gespendet, 70 000 Zentner zum Preise von 1 050 000 RM. gekauft.

Lebensmittel: 90 000 Zentner Brot, 22 000 Zentner Hülsenfrüchte, 40 000 Zentner Gemüse, 70 000 Zentner Feldfrüchte, 30 000 Zentner Obst, 7000 Zentner Zucker, 40 000 Zentner Kolonialwaren, 300 000 Stück Konjerven, 120 000 Stück Eier, eine Million Liter Milch, 3200 Zentner Butter, 2600 Zentner Schmalz, 12 000 Zentner Fleischwaren, 2 100 000 Freieisen.

Sachspenden: 180 000 Paar Schuhe, 250 000 Meter Stoff, 1 100 000 Stück Bekleidungsgegenstände, darunter 430 000 Stück Wäsche, 300 000 Zentner Holz für 400 000 RM. Gutscheine.

Den Gauen von der Reichsführung zugewiesene Spenden: 30 000 Zentner Zucker, 1 700 000 Warengutscheine, 275 000 Freieisen, 300 000 Pfund Fische, 190 000 Pfund Fleisch u. a. m. im Gesamtwerte von 2 800 000 RM.

Geldspenden: insgesamt rund 75 Millionen RM.

Davon erbrachten das Eintopfgericht:

Oktober 1933	RM. 1 384 000.—
November 1933	RM. 4 026 000.—
Dezember 1933	RM. 4 476 000.—
Januar 1934	RM. 4 390 000.—
Februar 1934	RM. 4 678 000.—

insgesamt RM. 19 563 000.—

die Postkassendebuchungen über RM. 2 000 000.—
die Bankkontenabbuchungen rd. RM. 500 000.—
die Neujahrspaketten rd. RM. 982 000.—
die Christrosen rd. RM. 2 385 000.—
die Hitlerjugend-Spende rd. RM. 285 000.—
der Winterpennig rd. RM. 503 000.—

Frage: „Welches sind die sonstigen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt und was wird die NS-Volkswohlfahrt anstelle der Winterhilfe im kommenden Sommer an Hilfsmahnahmen durchführen?“

Antwort: „Bei der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt steht die Keimzelle des Staatswesens, die Familie, im Vordergrund. Es ist daher selbstverständlich, daß die Jugendwohlfahrtspflege einen breiten Raum einnimmt. Wie bei aller Tätigkeit gilt auch hier das Prinzip: Vorbeugen ist besser als Heilen. In der vorbeugenden Jugendhilfe gehört der Muttererziehung, die Säuglingsfürsorge, die Fürsorge für die schulentlassene Jugend, die arbeitslosen Jugendlichen. Dabei erstreckt sich die Betreuung nicht nur auf das Wohl der Kinder, sondern in gleichem Maße auf die geistige und sachliche Fortbildung. Von den weiteren Aufgabenangeboten seien noch die Wanderer- und Gefangenenfürsorge, die Rentnerfürsorge, die Beseitigung der Wohnungsnot, die sachliche Ausbildung der Sozialkräfte und die Müttererholung genannt. Das nächste Hilfswerk heißt: „Mutter und Kind“

Die Neuordnung in der Kirche

Kirchengesetz über die Leitung der altpreußischen Kirche
Berlin, 4. März. Der evangelische Pressebericht teilt mit: Nachdem der Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union seine Beschlüsse auf die Deutsche Evangelische Kirche

Übertragen hat, hat das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche ein Kirchengesetz beschlossen, das am 2. März in Kraft getreten ist.

Nach Paragraph 1 dieses Gesetzes übernimmt die Deutsche Evangelische Kirche unter Führung des Reichsbischofs als Landesbischof durch ihre Organe die Leitung der evangelischen Kirche der allpreussischen Union. Die Einrichtung der Generalstände wird aufgehoben, an ihre Stelle tritt die Landeskonferenz. Der Reichsbischof ist befugt, die Zahl der Mitglieder durch Zuerkennung auf 30 zu erhöhen. Im Paragraph 3 wird die Umbildung der Provinziallandtage geregelt. Diese treten innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Bildung einer neuen Provinziallandtag aus ihrer Mitte zusammen. Der Provinzialkirchenrat besteht in Zukunft aus dem Bischof (Landesbischof) und fünf Mitglieder, von denen zwei durch den Bischof aus der neuen Provinziallandtag ernannt, die übrigen drei durch die neue Provinziallandtag aus ihrer Mitte gewählt werden. Paragraph 6 enthält Bestimmungen über den Rechtsausschuss der Kirche.

Kirchengesetz über die Jugendarbeit der Deutschen Evangelischen Kirche

Berlin, 4. März. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat am 2. März ein Kirchengesetz beschlossen, das die Jugendarbeit der Deutschen Evangelischen Kirche regelt. Danach legt die Deutsche Evangelische Kirche die gesamte evangelische Jugendarbeit zusammen und führt sie von der Gemeinde ausgehend, als „Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche“ durch. Mit der Leitung des Jugendwerks beauftragt der Reichsbischof den Reichsjugendpfarrer, der Landes- und Kreis-Jugendpfarrer bestellt. Alle bisherigen Rechtsbestimmungen über das Evangelische Jugendwerk werden aufgehoben.

Tagesbefehl an die HJ.

Berlin, 4. März. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erläßt folgenden Tagesbefehl an die Hitlerjugend: Mit dem heutigen Tage wird die Einalliederung der evangelischen Jugendorganisationen in die Hitlerjugend abgeschlossen. Ich begrüße unsere neuen Kameraden, die mit ihrem Bekenntnis zu uns ihren Willen zu einem Deutschland der Einheit und Kameradschaft bekundet haben. Die Tat der evangelischen Jugend hat den Weichen, die noch beiseite standen, ein Beispiel gegeben. Seid willkommen, Kameraden, die Jugend Adolf Hitlers ist stolz auf Euch!

Der Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche gibt folgendes bekannt: „In Ausführung des zwischen dem Reichsbischof und dem Reichsjugendführer geschlossenen Abkommens wurde entsprechend Ziffer 4 des Abkommens der Montag nachmittag und der Freitag nachmittag einer jeden Woche dem Evangelischen Jugendwerk zur Verfügung in erzieherischer und kirchlicher Hinsicht zur Verfügung gestellt. An diesen Tagen ist für die Betätigung des Evangelischen Jugendwerkes also notwendig vom Dienst der Hitlerjugend bzw. im Bund Deutscher Mädel Urlaub zu gewähren. Für das Junavoll und die Jungmädchenruppen gilt das gleiche entsprechend für den Montag nachmittag.“

Rede Dr. Göbbels

Bei der Eröffnung der Leipziger Messe

Berlin, 4. März. Bei der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine Ansprache, in der er nach längerer Ausführungen über die zurückliegenden Krisenjahre und die wirtschaftlichen Grundsätze des Nationalsozialismus betonte:

In der ersten Offenbarungen gegen die Arbeitslosigkeit gelang es uns, die Erwerbslosenfiguren, die Ende Januar 1933 6,01 Millionen betrug, bis Ende Januar 1934 auf 3,77 Millionen, d. h. um 2,24 Millionen, zu senken. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs von September 1931 bis Ende Januar 1932 um 1,7 Millionen, im Winter 1932/33 in der gleichen Zeit um 911 Tausend; von September 1933 bis Ende Januar 1934 konnte hingegen trotz der Ungunst der Witterung eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit um 75 000 Tausend erzielt werden. Im Jahre 1933 hat die Zahl der Konkurse um 46 Prozent und die Zahl der Versteigerungsverfahren um 76 Prozent abgenommen. Im Jahre 1933 sind mengenmäßig 12 Prozent mehr Waren erzeugt worden als 1932. Der Produktionswert der Industrie beläuft sich 1933 auf rund 41 Milliarden gegenüber 38 Milliarden im Jahre 1932. Produktion und Umsatz der Maschinenfabriken betragen im Januar 1933 etwa 80 Millionen, im Dezember 1933 etwa 140 Millionen. Die Erzeugung der gesamten deutschen Textilindustrie betrug 1932 6,4, 1933 7,2 Milliarden. Die Beschäftigung im Baugewerbe stieg im Jahre 1933 um 60 Prozent. Es wurden im Jahre 1933 etwa 200 000 Wohnungen errichtet, das sind rund

40 000 mehr als im Jahre vorher, und die Erzeugung in der Automobilindustrie lag im letzten Halbjahr 1933 um rund 121 Prozent über dem Stande des entsprechenden Halbjahrs 1932.

Oder um es an dem nächstliegenden Beispiel klar zu machen: die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird um mehr als 1200 Firmen stärker besetzt, als die Frühjahrsmesse im Jahre 1933.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache, aber daß sie irgendeines Kommentars bedürften, damit aber nicht aenual Das deutsche Volk hat durch ein ganz großzügiges soziales Hilfswerk auch für die Fernsten der Armen die Überdauerung dieses schweren Winters möglich gemacht. Das Winterhilfswerk, das mit dem 3. März seine Kampf gegen Hunger und Frost für diese Kälteperiode abschließen wird, kann dabei voraussichtlich einen Umsatz von rund 320 Millionen in Geld und Sachwerten verbuchen.

Meine Herren! Mit Beginn des Frühjahrs, am 21. März, eröffnet die Regierung zusammen mit der deutschen Wirtschaft die zweite große Jahresoffensive gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit. Sie wird zugleich mit einem fertigen Programm an die Öffentlichkeit treten, in dessen Vollzug wir wiederum rund 2 Millionen der armen Elendsarmee von der Straße in die Fabriken und Kontore zurückzuführen hoffen. Die Regierung rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. Sie ist der Überzeugung, daß es gelingen muß, das große Ziel zu erreichen, wenn niemand sich den Verpflichtungen entzieht, die die Not der Zeit jedem von uns auferlegt. An die Stelle eines lähmenden Pessimismus sind gläubige Zuversicht, tapfere Lebensbejahung und Konsequenz, stolze Lebensgestaltung getreten. Die deutsche Nation erhebt sich wieder aus der drohenden Gefahr eines alles zerstörenden Feindtätigkeits und erklimmt wieder mutig den steilen Weg zur Höhe eines europäischen Kulturstaates.

In diesem allmächtigen Zeichen steht die Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse. In einer großen internationalen Schau präsentiert sich die deutsche Wirtschaft in edlem Weltstreit mit der Wirtschaft anderer Länder. Sie gibt dem ganzen Volke einen plastischen und imponierenden Überblick über die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, über den Rang deutscher Wertarbeit und über die Güte deutschen Schaffens. Welche andere Stadt in allen deutschen Gauen könnte dieser Schau eine würdigere Heimstätte bieten, als gerade Leipzig, mit dessen Namen der Begriff der Messestadt unzertrennlich verbunden ist. Die Leipziger Messe ist so alt, wie die Stadt selbst, aber eigentlich noch älter; denn in dem Stadtbrief, den Markgraf Otto der Reiche zwischen 1156 und 1170 verliehen hat, sind die Märkte, aus denen sich die Messe im Laufe der Zeit entwickelt hat, als bereits vorhanden erwähnt.

Wie die Leipziger Messe sich späterhin fürstlicher und kaiserlicher Gunst erfreuen konnte, so soll sie sich heute nicht nur der Gunst, sondern der Sympathie und tatkräftigen Förderung des nationalsozialistischen Staates erfreuen dürfen. Die Leipziger Messe ist international. Etwa 10 v. H. der Aussteller sind Ausländer der verschiedensten Nationen. Aber vorwiegend dient die Messe der Hebung des Absatzes deutscher Fertigwaren, Gebrauchsgüter und Produktionsmittel im Inlande und nach fremden Ländern. Die Leipziger Messe ist ein Schaufenster der deutschen Industrie und des deutschen Gewerbes, ein Denkmal der deutschen Arbeit; denn hier zeigt sich was deutscher Erfindergeist, deutscher Unternehmertum und Fleiß und Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters zu leisten vermögen. Die Leipziger Messe ist deshalb auch von der nationalsozialistischen Regierung als ein allgemeines internationales Messe im Deutschen Reich ausdrücklich anerkannt worden. Nichts soll mir ferner liegen, als einem billigen Zweioptimismus zu huldigen. Aber mit starkem Selbstvertrauen wollen wir auf dem einmal eingeschlagenen Wege deutscher Zukunft weiter schreiten und uns durch keine Not und durch keine Gefahr vom klaren Kurs abdrängen lassen. Wo Mut und Tatkraft, Fleiß und Beharrlichkeit, Wärme des Gefühls und Tapferkeit des Denkens sich miteinander vermählen, da muß es am Ende auch wieder nach oben gehen. Der größte Teil der deutschen Not liegt hinter uns. Den kleineren, der vor uns liegt, werden wir in gemeinsamem Kampfe bewältigen. Wenn Regierung und Volk treu zusammen stehen, wo gäbe es ein Unglück, das uns in unserem Gleichmut erschüttern könnte? In diesem Sinne erkläre ich die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 für eröffnet!

Notlage des Hausbesitzes

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt auf der Hausbesitzerversammlung

Berlin, 4. März. Auf der Arbeitstagung der deutschen Hausbesitzer hielt am Samstag Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Ansprache, in der er zunächst auf die Notlage des Hausbesitzes einging. In dem Vorkriegsdeutschland betrug der Wert unserer deutschen Häuser etwa 100 Milliarden und zwar ihr

wirklicher Wert, d. h. der jederzeitige Verkaufswert; es war dies ein Drittel des gesamten deutschen Volkvermögens. Auf diesem Grundbesitz konnten 50 Milliarden Hypotheken ruhen, die in ihm unbedingt gesichert waren, und zwar sowohl was Kapital als auch Zinsen anlangte. Schuldner und Gläubiger waren zufrieden, weil bei einer normalen ordentlichen Verwaltung eines Hauses alle Teile zu ihrem Recht kamen.

Als Ergebnis all der unglücklichen Einflüsse aus der Zeit von 1914 bis 1932 haben wir jedenfalls heute einen Hausbesitz, der steuerlich überlastet ist und zu hohe Schuldzinsen, insbesondere beim Neubausbesitz, aufzubringen hat. Wir haben leerstehende Häuser, Läden und Verwaltungsgebäude, dabei vielfach einen schlechten baulichen Zustand infolge nicht vorgenommener Reparaturen und obendrein einen Vollstreckungsstau, der nicht nur dem Gläubiger schwere Sorgen macht, sondern auch die Kreditwürdigkeit des deutschen Hausbesitzes auf die Dauer gefährdet oder unmöglich macht.

Wenn wir uns nun fragen: Was geschieht, um der Not ein Ende zu machen, so antworte ich: Wir wissen heute alle, daß die Hilfe nicht davon kommen kann, daß die Sorgen von einem Teil des Volkes auf den anderen abgeladen werden. Wenn wir das Meer unserer Arbeitslosen immer weiter verringern können und damit die Konsumkraft des Volkes steigern, wird die Zahl der Menschen, die sich eine Wohnung, einen Laden, ein Büro mieten können, zunehmen. Mit der steigenden Konsumkraft wachsen die Steuereinnahmen und wenn der Staat und alle Stellen, die sie öffentlich oder privat, die das Arbeitseinkommen des Volkes durch Beiträge und Abgaben belasten, die größte Sparsamkeit walten lassen, so werden die Lasten, die auf dem Arbeitseinkommen des deutschen Menschen ruhen, sinken, es wird eine neue Kaufkraft und eine neue Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage gesichert sein. Damit wir auch neues Kapital gebildet, wie wir das schon jetzt an dem erfreulichen Bild unseres Kapitalmarktes, vor allen Dingen der Entwicklung der Sparkassen, sehen.

Gewiß wird unser heutiger Staat in Zukunft die Kapitalleitung berücksichtigen. Aber gerade deshalb gelangen wir zu billigeren Zinssätzen nicht im Kampfe mit dem Kapital, sondern durch die Ordnung, Pflege und Rechtssicherheit unseres Kapitalmarktes. Seien Sie versichert, daß es mein größter Wunsch ist, dem deutschen Hausbesitz und darüber hinaus der ganzen Wirtschaft einen billigen Kapitalmarkt, vor allem auch für Reinvestitionen, zu verschaffen. Die Regierung wird dies nur dadurch erreichen, daß sie den Sparern in unserem Volke schützt, damit die große Masse ihre kleinen ersparteten Beträge vertrauensvoll zur langfristigen Anlage zur Verfügung stellt. Mit dem Wachsen dieses Vertrauens sinken die Zinsen. Das wir als Volk keine große Ersparnisse machen können, weiß jeder von Ihnen, der schon in des Lebens harter Schule wirtschaften mußte, daß einem nichts geschenkt wird, und daß nur Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und vor allen Dingen ausdauernder Fleiß uns wieder hochbringen können. Die Aufgabe der Regierung ist es, dafür zu sorgen, daß diejenigen, die diese schönen menschlichen Eigenschaften haben, wieder hierfür den Erfolg für sich und ihre Kinder sehen. Glauben Sie an uns und helfen Sie uns dadurch, daß Sie den harten Weg entschlossen mitgehen und in erblidem Ringen die allmächtig kommenden Erschütterungen für den Hausbesitz ausweiten, um den deutschen Hausbesitz wieder zu dem Faktor zu machen, der er einst war.

Zur Abrüstungsfrage

Amerika stimmt der englischen Abrüstungsdenkschrift zu

Washington, 3. März. Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlichte das britische Memorandum, sowie den Text der Ausführungen des amerikanischen Unterstaatssekretärs Phillips, die dieser am 19. Februar dem britischen Botschafter gegenüber gemacht hat. Darin betont Phillips die grundsätzliche Übereinstimmung der USA mit den britischen Vorschlägen in der Abrüstungsfrage. Die USA, sehen ein, daß die britische Regierung mit Rücksicht auf die politischen Fragen in Europa nicht so weit gehen können, wie die Vereinigten Staaten es gewünscht hätten und wie es Roosevelt seinerzeit in den bekannten drei Punkten niedergelegt habe. Die Vereinigten Staaten mischten sich nicht in die europäischen Politik. Sie seien aber stark interessiert an der Erhaltung des Friedens in Europa und betrachteten daher ein Abkommen, das die tatsächliche Abrüstung herbeiführe, als an sich nicht nur absolut notwendig, sondern auch als Vorbedingung zur Erleichterung der allgemeinen politischen Befriedung. Die amerikanische Regierung erkläre daher mit Ausnahme weniger technischer Punkte und der vorzuschlagenden Abänderungen

Kampf um Rosenburg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Holtstein.

100. Fortsetzung. Reddruck verboten.

Aber er ließ Schaffranz keine Zeit, irgendwie sein Bedauern auszusprechen.

„Kein Wort darüber verlieren, kein Wort! . . . Etwas anderes . . . ich fahre morgen nach Schloß Waslewski. Ich laufe die Waslewskische Herrschaft.“

„Blück auf, Herr Kommerzienrat! Die Grenzwehr marschiert!“

„Ja!“ Der Kommerzienrat reckte sich. „Es soll eine Grenzwehr werden, ein Bollwerk gegen alle Feinde, die gegen Deutschland anrennen. Und dann . . . meine Tochter hat sich mit Herrn Gothe verlobt.“

„Ich habe es mir gedacht, als ich sie gestern engumschlungen über Rosenburgs Fluren wandern sah. Herr Kommerzienrat . . . Sie bekommen keinen schlechten Schwiegerohn. Alle Hochachtung vor Gothe!“

Kamerling nickte nachdenklich.

„Ich mag ihn sehr gern. Aber ich möchte auch noch etwas anderes! Schaffranz . . . wenn mein Junge . . . und Ihr Mädels . . . ein Paar werden . . . lieber Schaffranz, es wäre meines Lebens schönste Stunde!“

Schaffranz glaubte, daß er träumte.

„Herr von Kamerling!“ stieß er hervor. „Der Sohn des Kommerzienrates von Kamerling . . . dem . . . dem soll die Tochter des . . . Zuchthauslers begehrenswert erscheinen?“

Kamerling sah ihn lange an. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter.

„Da . . . sie wird ihm wert erscheinen, daß er sie zur Herrin seines Herzens macht. Und mein Herzenswunsch

wäre es. Ich habe das Mädels lieben gelernt, Schaffranz . . . damals, als er auf den Tod darniederlag, als sie Tag und Nacht um ihn war, ihr junges Leben einsetzte, daß er gesunde. Und Sie, lieber, lieber Freund . . . ich . . . ich kann die heilige Stunde nicht vergessen . . . denken Sie noch daran . . . als ich zu Ihnen kam . . . Sie standen auch im Stall wie heute. Bei dem jungen Stier standen Sie . . . ich sagte: Schaffranz . . . so sagte ich . . . unser Junge ist über den Berg.“

Der alte Mann konnte vor Bewegung kaum noch weiter sprechen.

„Da . . . da . . . Schaffranz . . . da habe ich einen Mann weinen gesehen in seines Herzens Befreiung . . . Schaffranz . . . von der Stunde an . . . als Sie um mein n Sohn weinten . . . da sind Sie mein Bruder . . . mein Freund.“

Schaffranz blieb das Wort verfangt.

Er lehnte an der Mauer und starrte den Sprecher an, in namenlosem, unbegreiflichem Staunen.

„Und . . . als ich wieder in Berlin war, da habe ich über Ihr bitteres Schicksal nachgedacht. Und ich habe um Ihre Rehabilitierung alles angefeht . . . habe darum gekämpft . . . um Sie . . . um den Mann, der um meinen Jungen weinte, und heute . . . mein Lieber . . . ich bin so tief beglückt . . . heute ist Ihre Unschuld erwiesen. Romans, der an Magentrebs leidet, dessen Tage gezählt sind, er hat gestanden, daß Sie nie mit ihm und seinen Mitschuldigen gemeinsame Sache gemacht haben. Ich selber habe Romans Geständnis gelesen. Und in den nächsten Tagen wird die Welt erfahren, daß Sie unschuldig litten. Der Staat wird alles tun, um wieder gutzumachen!“

„Das . . . haben Sie für mich getan, Herr von Kamerling?“ sagte Schaffranz mit bebender Stimme. „Wie soll ich Ihnen danken?“

„Nicht danken!“ bat der alte Mann. „Nicht danken, Schaffranz! Versprechen Sie mir, daß wir immer Freunde bleiben! Ich fange an, alt zu werden . . . das Haus wird leer . . . die Kinder ziehen ihre Straße allein, und darum . . . lassen Sie uns gute Freunde bleiben.“

Überwältigt drückte Schaffranz die Hand des edlen Mannes.

Zu der Stunde, da sich die beiden Alten in herzlicher Freundschaft nähergekommen waren, sah der wiedergefundene Willfried am Gestade des Mitteländischen Meeres, an seiner Seite Else Schaffranz.

Ueber das Meer schweifte der Blick des Mannes.

Vier Wochen waren sie von Hause entfernt, und schon packte ihn das Heimweh . . . die Pracht des Südens bedrückte ihn. Die stillen Fluren Rosenburgs fehlten ihm.

Die Erinnerung an Katja lebte tief in seinem Herzen, verflärt war ihr Bild. Aber das Brauen war von seiner Seele gewichen, er hatte überwunden, das Veld hatte seiner Seele Kraft verliehen.

Else trug nicht geringes Verdienst daran. Sie hatte all ihren Frohsinn, die Heiterkeit ihres lichten Gemütes eingeseht, und Willfried dankte es ihr.

O, sie war schön, Else Schaffranz!

Nichts Sinnverwirrendes, Strahlendes zeichnete sie aus, nein, madonnenhaft und edel war ihre Schönheit. Reinheit leuchtete aus den Augen.

Wenn sie einherstrich in ihrer Gretchenfrisur . . . wahrhaftig, sie war das Urbild der Goetheischen Frauengestalt. Unermittelt ergriff Willfried Elses Hand und sah, wie sie errötete, fühlte, wie ihre Hand zitterte.

„Morgen fahren wir heim!“

(Schluß folgt.)



zu Teil 1 des Konventionensentwurfes, die von der britischen Regierung vorgelegten Grundzüge als sehr begrüßenswert. Sie erhoffe die baldige Wiederaufnahme allgemeiner Abrüstungsverhandlungen.

Hierzu wurde vom Weissen Hause bemerkt, daß Korman Paris erst dann nach Genf geschickt werden würde, wenn der Zeitpunkt für die allgemeinen Besprechungen festgelegt sei. Ferner wurde die amerikanische Zustimmung zu dem britischen Vorschlag einer beschränkten deutschen Aufrüstung bestätigt.

England über Frankreich enttäuscht

London, 3. März. Eden berichtete dem Premierminister MacDonald über seine Reise nach Paris, Berlin und Rom. Die Aussichten in der Abrüstungsfrage werden von dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sehr pessimistisch beurteilt. Man gebe zu, daß sich der englische und italienische Standpunkt sehr nahe kämen und auch die Anschauungen Englands und Deutschlands keine großen Verschiedenheiten aufwiesen. Aber die Verhandlungen französischer Minister Eden gegenüber und die einstimmige Feindseligkeit der französischen Presse dem abgeänderten englischen Abrüstungsplan gegenüber zeigten, daß wenig Aussicht auf eine Annahme des Planes durch Frankreich bestünde. Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald“ meldet u. a., Frankreich werde weitere Sicherheitsverpflichtungen von England fordern als Bedingung dafür, daß es seinen jetzigen Rüstungsstand halte.

Erhöhung des englischen Luftfahrthaushalts

London, 3. März. Durch die im Haushaltsvoranschlag 1934/35 vorgesehene Verstärkung der englischen Luftflotte um 4 Geschwader wird die Gesamtzahl der englischen Luftgeschwader von 90 auf 94 erhöht. Die Zahl der Frontflugzeuge ausschließlich der Rejeres und Hilfsformationen erhöht eine Erhöhung von 850 auf 890 Maschinen. Die effektive Gesamtverstärkung wird jedoch nicht 4, sondern 6 Geschwader betragen. Die Erhöhung des Lufthaushalts wird von der englischen Presse allgemein begrüßt.

Eine englische Stimme über die Friedensabsichten Deutschlands

London, 3. März. Der vor wenigen Monaten in den Ruhestand getretene englische Generalmajor Fuller, einer der stärksten Befürworter einer durchgreifenden Mechanisierung der Armee, ist von einer sechswohigen Studienreise durch Deutschland zurückgekehrt. In einer Presseunterredung erklärte Fuller:

„Mein Besuch in Deutschland hat mich überzeugt, daß Deutschland heute den Frieden will. Wir haben nur uns selbst Vorwürfe zu machen, wenn wir Deutschland weiterhin so schlecht und unnützlich behandeln, wie jetzt mit unseren gegenwärtigen diplomatischen Methoden, und wenn Pazifisten einen derartigen Anstich schreiben, wie: Keinen Frieden mit Hitler! In England habe er seit seiner Rückkehr an einem einzigen Tage mehr Reden für den Krieg gehört als während seiner ganzen Reise in Deutschland. Man scheint nicht einsehen zu können, daß die Deutschen ein einfaches und ehrenhaftes Volk, aber die schlechtesten Diplomaten der Welt sind. Wenn sie angegriffen werden, seien die Deutschen jedoch die besten Soldaten der Welt. Deutschland, so führt Generalmajor Fuller fort, sei gefährlich erbittert über die übertriebenen Berichte von angeblichen Greuelgeschichten während der nationalsozialistischen Revolution. Jeder Mann in Deutschland wolle Frieden. Warum so viele Leute in England gegenüber den viel schlimmeren Ausschreitungen des sozialistischen Regimes in Spanien ihre Augen verschließen? Im übrigen zeigt sich Fuller energisch dafür ein, daß sich England von jeder Einmischung in mitteleuropäische Angelegenheiten fernhält.“

Berliner Ehrenpatenschaften

Berlin, 3. März. Der Leiter der Berliner städtischen Gesundheitsverwaltung, Stadtmedizinalrat Dr. Klein, gab Darlegungen über den Sinn und die Durchführung der Berliner Ehrenpatenschaften. Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, erklärte Dr. Klein, werden mit der Errichtung der „Beratungstellen für Rassenpflege“ die neuen bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Stadt Berlin verwirklicht werden, die ihre Krönung in der Uebernahme von Ehrenpatenschaften finden. Für jedes dritte und vierte Kind einer ergebundenen Familie, das nach diesem Zeitpunkt empfangen wurde, und für das die Reichshauptstadt die Ehrenpatenschaft übernimmt, wird im ersten Lebensjahr eine Ehrengabe von monatlich je 30 RM, in den folgenden 13 Jahren von monatlich je 20 RM, an die Eltern zur Auszahlung gelangen. Voraussetzung für die Verleihung einer Ehrenpatenschaft ist Gesundheit und Erbgelundheit der ganzen Sippe. Hierbei werden sorgfältige behördliche Prüfungen stattfinden.

Kardinal Faulhaber 65 Jahre alt

München, 4. März. Der Erzbischof von München-Freising, Michael Kardinal Faulhaber vollendet am 5. März das 65. Lebensjahr. Geboren in Heidenfeld bei Würzburg als Sohn des Bäckermeisters Peter Faulhaber, feierte er nach Absolvierung seiner philosophisch-theologischen Studien im August 1892 in der alten Pfarrkirche seiner Heimatgemeinde Primis. Nachdem er vorübergehend in der Seelsorge tätig gewesen war, legte er sein Studium in Rom fort. Anschließend finden wir ihn in den Bibliotheken von Oxford, Cambridge, Madrid und Barcelona. Im Jahre 1903 wurde er als Universitätsprofessor nach Straßburg berufen. 1911 erhielt Faulhaber den Bischofsstuhl in Speyer. Im Jahre 1917 wurde Faulhaber Erzbischof von München und Freising. 1921 erhielt er vom Papst den Kardinalsurpur verliehen. Während des Krieges war er Feldprobst der bayerischen Armee.

Ausscheiden Rumäniens aus der Kleinen Entente?

Budapest, 4. März. Der Berichterstatter der katholischen „Nemzeti Ujsag“ berichtet seinem Blatte aus Bukarest, Rumänien sei nicht wie Prag neben der italienisch-österreichisch-ungarischen Verhandlungen in Nervosität geraten, sondern warte in aller Ruhe die Entwicklung ab. Der Berichterstatter will dahin unterrichtet worden sein, daß Rumänien am liebsten aus der Kleinen Entente ausscheiden möchte. Man wisse in rumänischen maßgeblichen Kreisen darauf hin, daß aus dem bisherigen Verhältnis innerhalb der Kleinen Entente in der Hauptsache die Tschechoslowakei Nutzen ziehe, indem sie ihre Industrieerzeugnisse in den beiden anderen Staaten umsetze. Während Südbanien auffällig von der Tschechoslowakei in der Abnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse besorgt werde, werde Rumänien diesbezüglich äußerst mütterlich behandelt, jedoch das weitere Verbleiben Rumäniens in der Kleinen Entente keinen Wert habe. Ein Abschwanken Rumäniens sei, dem Berichterstatter

ter zufolge, bald zu erwarten, da der Einfluß Titulescus stark im Schwinden begriffen sei.

Berüchtigter Bankräuber entflohen

Neuorf, 4. März. Der berüchtigte Bankräuber Dillinger ist jetzt zum zweiten Mal unter sensationellen Umständen aus dem Gefängnis entflohen.

Dillinger, der im Staatsgefängnis von Indiana in Crownpoint untergebracht war, zwang den Gefängniswärter, seine Zelle zu öffnen, indem er ihn mit einer heimlich geschmuggten Holzpistole bedrohte. Er veranlaßte die anderen 4 Zelleninsassen, darunter einen Keger, ihn zu begleiten. Alle fünf begaben sich dann in das Büro des Gefängnisdirektors. Dillinger ergriff ein Maschinengewehr, das dort aufbewahrt wurde, schleppte einen Gefängnisbeamten als Geißel mit sich, stahl in der neben Garage ein Automobil und raste mit seinen Zellengenossen und dem Garagenwärter in Richtung Chicago davon. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und es gelang ihr auch trotz der wilden Schüsse, die Dillinger auf seine Verfolger abgab, drei Sträflinge wieder einzufangen. Dillinger selbst und der Keger sind entkommen. Ein Polizeibeamter wurde von einer Kugel Dillingers tödlich verletzt.

Die spanische Regierung nur ungebildet

Madrid, 4. März. Der mit der Bildung der Regierung beauftragte bisherige Ministerpräsident Lerroux hat die Umbildung des Kabinetts vorgenommen und vom Staatspräsidenten genehmigt erhalten. Demnach bleibt die Regierung die gleiche wie die zurückgetretene, lediglich die drei Vertreter des linken Flügels der Radikalen Partei sind ausgetauscht und durch folgende Minister ersetzt worden: Finanzministerium: Marraco (bisher Gouverneur der Bank von Spanien, rechtsradikal), Innenminister: Salazar Alonso (rechtsradikal), Unterrichtsministerium: Salvador Madariaga (Botschafter in Paris, parteilos). Diese Umgruppierung stellt einen leichten Kurs nach rechts dar. Sie kann in keiner Weise als Lösung der schweren Krise angesehen werden, in der sich Spanien befindet. Die Austragung des Streites zwischen Rechts und Links ist also nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Vom deutschen Standpunkt verdient lediglich die Berufung Madariagas Beachtung, der im Laufe seiner Pariser Botschafterzeit sich zum ausgesprochenen Vertreter der Besinnung des Quai d'Orsay entwickelt hat. Diese zweite Regierung Lerroux wird eine noch härtere Opposition von Links finden wie die erste und außerdem weder von der katholischen noch von der monarchistischen Richtung unterstützt werden, jedoch mit einer neuen Regierungskrise in der allernächsten Zeit gerechnet werden muß.

Die Wirtschaftsgebiete der Trennhänder der Arbeit

Berlin, 4. März. Im Einkommen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister des Innern hat der Reichsarbeitsminister die Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. März 1934 erlassen. Es verbleibt also bei der bisherigen Abgrenzung der 13 Wirtschaftsgebiete: Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Nordmark, Niederelbe, Westfalen, Rheinland, Hessen, Mitteldeutschland, Sachsen, Bayern (einschließlich Landes- und Südwestdeutschland, letzteres mit Sitz in Karlsruhe und Zweigstelle in Stuttgart).

Botschaft Roosevelts an den Kongreß

Washington, 3. März. In einer Botschaft an den Kongreß verlangte Roosevelt am Freitag die Vollmacht, Handelsabkommen mit dem Auslande abzuschließen und innerhalb bestimmter Grenzen die Einfuhrbeschränkungen abzuändern, die zur Zeit für die Einfuhr ausländischer Waren bestehen, um auf diese Weise der amerikanischen Landwirtschaft bestimmte Vorteile für die Ausfuhr zu beschaffen. In der Begründung zu der Gesetzesvorlage führte Roosevelt aus, daß die anderen Regierungen im Begriff stünden, ihren Anteil am Welthandel zurückzugewinnen, indem sie neue Handelsabkommen auf Gegenseitigkeit schloßen. Wenn man wolle, daß die Vereinigten Staaten die Stellung einnehmen sollen die ihnen zutome, müsse die amerikanische Regierung in die Lage versetzt werden, Vorteile für Amerikas Außenhandel und zwar durch schnelle Entscheidungen, die auf einem sorgfältig studierten Programm beruhen, zu gewinnen. Dazu müsse die Regierung dem Auslande entsprechende Vorteile bei der Einfuhr solcher Produkte nach den Vereinigten Staaten gewähren, die als Ergänzung der amerikanischen Produktion gelten könnten. Roosevelt wies darauf hin, daß der Rückgang der amerikanischen Ausfuhr noch nie so groß gewesen sei wie gegenwärtig. Die amerikanische Ausfuhr im Jahre 1933 habe nur 25 Prozent der Menge der Ausfuhr von 1929 und 32 Prozent des Wertes der Ausfuhr von 1920 betragen. Dies bedeute Arbeitslosigkeit und Krise. In seinen Vorschlägen verlangt dann Roosevelt schließlich noch, daß seine Vollmachten nach drei Jahren ablaufen sollen, gibt aber der Ansicht Ausdruck, daß eine kürzere Zeit ausreichen werde, um sein Außenhandelsprogramm durchzuführen.

Präsident Roosevelt überreichte dem Kongreß eine Botschaft, in der er die erneute Annahme des im vorigen Jahre beschlossenen Gesetzes über die Unabhängigkeit der Philippinen empfiehlt.

Letzte Nachrichten

Keine zwangsweise Einführung des Festanzuges der Arbeitsfront bis zum 1. Mai

Berlin, 4. März. Auf einer Führertagung der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stellte Dr. Lohr vor Beiseitigung von Mißverständnissen fest, daß niemals eine Anordnung erlassen sei, den Festanzug der Deutschen Arbeitsfront etwa bis zum 1. Mai 1934 für jedes Mitglied zwangsweise einzuführen. Dies würde auf der einen Seite eine zu große Belastung des einzelnen Mitgliedes bedeuten und andererseits liege es auch im Interesse der Wirtschaft, die Auftragserteilung auf eine möglichst große Zeitspanne auszubehnen.

Zuviel Wasser schadet!

Die Hände einer Hausfrau haben es nicht leicht. Fast ständig kommen sie mit Wasser in Berührung: beim Kochen, Tellerwischen, Reinmachen — vom Wäschewaschen ganz zu schweigen. Kein Wunder, daß die Haut darunter leidet, wenn sie nicht regelmäßig noch der Arbeit mit Seife gepflegt wird. Dadurch erhält die Haut nicht nur das ihr entzogene Fett wieder — vor allem lebt sie dann wieder auf, denn Seife enthält ja Sonnen-Vitamin und Vitamin. Dosen schon von 2 Pf. ab erhältlich.

Ender wieder Landeshauptmann von Vorarlberg

Bregenz, 4. März. Der Vorarlberger Landtag hat einstimmig den bisherigen hiesig-schweizerischen Landeshauptmann von Vorarlberg, Ender, der bekanntlich gleichzeitig Verfassungsbundesminister ist, zum Landeshauptmann wiedergewählt. Der Landtag tritt am Montag zur Wahl der Mitglieder der Landesregierung zusammen. Der Antrag, dem Landeshauptmann außerordentliche Vollmachten einzuräumen, wurde dem Rechtsausschuß des Landtages überwiesen. Damit ist nunmehr im fünften Bundesland die Neuregelung in der Richtung des autoritären Kurzes durchgeführt worden.

Austritt der österreichischen katholischen Gesangsvereine aus dem deutschen Sängerbund

Wien, 4. März. Auf der am 1. März in Wien abgehaltenen Hauptversammlung wurde beschlossen, die Vereinsleitung möge die geeigneten Schritte unternehmen, um den Austritt der österreichischen Sängerbünde in die Wege zu leiten. Gleichzeitig ist der Austritt der hiesig-deutschen (katholischen) Gesangsvereine, die sich zu dem Regierungsprogramm des herrschenden Volkstums bekennen, aus dem deutschen Sängerbund angemeldet worden.

Japan gibt keine Antwort an China

Tokio, 3. März. Die chinesische Regierung hat an das japanische Auswärtige Amt eine Note gerichtet, in der die chinesische Regierung gegen die Ausruhmung des mandchurischen Kaiserreiches protestiert und Japan dafür verantwortlich macht. Das japanische Außenministerium hat beschlossen, keine Antwort auf diese Note zu geben, da der mandchurische Fragenkomplex im Zusammenhang mit der Ausruhmung des mandchurischen Kaiserreiches für Japan vollkommen geklärt sei und irgend welche chinesischen Ansprüche daher nicht geltend gemacht werden können.

Lokales

Wildbad, 5. März 1934.

Werbung und Eingliederung der gesamten Jugend Wildbads in die Hitler-Jugend. „Jeder echte Junge in der Hitler-Jugend“. Unter diesem Motto trat die Hitlerjugend und das Jungvolk, der sich der C. B. J. M. und die Turnerjugend angeschlossen hatte am Samstagabend zu einem Werbemarsh durch die Stadt an. Mit Sang und Klang marschierte der mit andersfarbigen Gruppen durchsetzte Zug durch die Straßen Wildbads. Die Fahnen flatterten. Die gesamte Jugend Wildbads zeigte sich zum ersten Mal geschlossen hinter dem Hakenkreuzbanner. Man sah den Augen der Jungen an, daß das, was sie heute waren, schon längst in ihren Herzen selbstverständlich geworden war. Ja die heutige Jugend kennt ihre Pflicht ans Vaterland, sie weiß, daß die 21 Hiltierungen, die im Kampf um ihre Idee gefallen sind, den Weg zum Ziel ganz genau vorgezeichnet haben. Dieser Marsch war der Auftakt zu dem, was am Sonntag sich vollzog. Mit der Parole „Montag den 5. März gibts keinen Jungen in Wildbad mehr, der nicht der Hitlerjugend oder dem Jungvolk zugehört“ ging man nach Hause. — Sonntag morgen war gemeinsamer Kirchgang. Auch hier wurde auf das gewaltige Einigungswert der deutschen Jugend aufmerksam gemacht, die ihresgleichen in der Welt sucht. — Nachmittags 3 Uhr traten die Hitlerjugend und Jungvolk, C. B. J. M. Turnerjugend, sowie zahlreiche früher nicht organisierte Jugend zum Einigungsmarsch nach dem Adolf Hitler-Platz an. Es war das letzte Mal, daß die zwei letzteren Jugendgruppen unter ihren seitherigen Fahnen marschierten. Sie alle haben den Ruf des Führers verstanden, bis auf die kath. Jugend, die glaubt, in heutiger Zeit noch ein Sonderdasein führen zu dürfen. Auch diese Jugend wird sich dem Willen der Allgemeinheit beugen müssen. Der Adolf Hitler-Platz war von zahlreichen Zuschauern umfüllt, als die Fahnen auf der Freitreppe der ev. Stadtkirche aufstellung genommen hatten. Vor den Fahnen die ganze Jugend Wildbads. Nach einer kurzen Ansprache des Fahneneinführers H. Wildbrecht, übergab derselbe den beiden Jugendführern der Turnerjugend und des C. B. J. M. das Wort. Warme Worte dieser beiden Redner zeugten von dem, daß ihnen diese Jugend sehr am Herzen lag. Sie forderten ihre Jungen auf, so wie sie es seither waren, auch dieser Fahne die Treue zu halten. Darauf nahm Gefolgschaftsführer G. Bed die Eingliederung vor, und verpflichtete sie durch Handschlag auf die Fahne. Er erinnerte diese Jugend daran, daß 21 Hiltierungen unter dieser Fahne ihr Leben im Kampf ums Dritte Reich dahingaben. Ja die Fahne ist mehr als der Tod, war seine letzte Mahnung. Hiermit erklärte er diese Jugend für eingegliedert in die Hitlerjugend. Als äußeres Zeichen der Eingliederung bekam jeder Junge die H. J. Armbinde und so wurde nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Lieds, die gesamte Jugend Wildbads in die Reihen der H. J. und des Jungvolks eingegliedert. — Einen würdigen Abschluß fand diese Feier durch den Elternabend des Jungvolks. Man sah hier das Leben und Treiben dieser Jungen und manchem Alten lachte das Herz im Leibe, beim Anblick dieser fröhlichen Jugend. Fahneneinführer H. Wildbrecht richtete martale Worte an die Anwesenden, die in einem gut gesprochenen Sprechchor ausklangen. Es braucht nur an die Theaterpieler des Lagerlebens erinnert werden, um all das Gesehene in Gedanken wieder aufzurufen. Und das war ja nur ein Ausschnitt aus dem vielseitigen Dienst des Jungvolks. Auch das Handharmonika-Trio paßte sich gut mit seinen flotten Weisen dem gutgelungenen Abend an. Nicht zuletzt fand durch anfeuernde Worte des Jungbannführers E. Rest, sowie des Unterbannführers E. Schempf der Abend einen feinen Abschluß. Das Horst-Wessel-Lied und ein 3-faches „Siege Heil“ auf den Führer Adolf Hitler, beendete diese sehr gut besuchte Veranstaltung. R. Sch.

Württemberg

Abschlußfeier des 15. Deutschen Turnfestes

So machtvoll wie das 15. Deutsche Turnfest verlief, so würdig und eindrucksvoll war sein Abschluß bei dem großen Hallenfest der Turnerschaft von Groß-Stuttgart. Die Stadthalle war fest besetzt, als die Veranstaltung mit einem feierlichen Einzug der Stuttgarter Turnfestler unter Vorantritt des Bundesbanners der DT., flankiert von den alten Fahnen der 31 Stuttgarter Turnvereine, eröffnet wurde. Das Fest bot wieder erstklassige turnerische Vorführungen.

Der 1. Vorsitzende des Hauptfestauschusses, Gauführer Dr. Obermeyer, begrüßte zunächst die Ehrenäste, Vertreter von Staat und Behörden, an der Spitze Reichsstatthalter Wilhelm

Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin und viele andere. In seiner Ansprache erinnerte er an die schönen Tage des Deutschen Turnfestes, mit ihren vielen Höhepunkten, und das seine Krönung fand, als der Führer Adolf Hitler selbst zu seinen Turnern sprach. Dr. Obermeyer dankte all denen, die mitarbeiteten, das Fest in seiner ganzen Größe und Wucht aufzubauen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler schloß er seine Rede.

Dann sprach OBMR Strölin den Dank an all diejenigen aus, die in erster Linie dem Fest den schönen und würdigen Rahmen gaben. Er nahm eine Reihe von Ehrungen vor. Plaketten der Stadt Stuttgart (mit dem Bilde Friedrich von Schillers) erhielten in Gold der Führer Hitler, in Silber Reichstatthalter Murr, Ministerpräsident Prof. Mergenthaler, Oberbürgermeister a. D. Dr. Lautenschlager, Studienrat Dr. Obermeyer, Oberturnwart Karl Stedina, Männerturnwart Schneider und Frauenturnwartin Elio Schröder, in Bronze alle 12 Fachturnwart der Deutschen Turnerschaft.

Reichstatthalter Murr dankte den Fachwarten und allen Helfern der DT, die in zäher aufopfernder Weise das große Fest musterähnlich und vorbildlich organisierten.

Oberturnwart Karl Stedina überbrachte die Grüße des Führers der DT. Er verlas eine Kundgebung des Reichsportführers, die auf das Deutsche Turnfest hinwies und die das Jahr 1933 als den gewaltigen historischen Auftakt für die Neugestaltung des deutschen Volkes feierte. Oberturnwart Stedina ehrte dann einige verdiente Männer mit der Ehrennadel der DT, und zwar Reichstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, OBMR Dr. Strölin, OBMR a. D. Dr. Lautenschlager und OBMR Dr. Sigloch. Das Deutsche Turnfest in Stuttgart werde als das größte und erbebensüchtige Fest fortleben in den Herzen der deutschen Turner und Turnerinnen.

Im Mittelpunkt des Abends standen herrliche Darbietungen der besten unter den Siegern des Deutschen Turnfestes. Bei dem Schönheitskürturnen am Pferd und am Barren, an den Ringen und am Reck, wo fabelhafte, z. T. in Stuttgart noch nie gesehene Leistungen gezeigt wurden, nahm u. a. auch der bekannte Schweizer Kunstturner Steinemann aus St. Gallen mit bestem Erfolg teil. Ferner sah man hervorragende Schwimmsportleistungen in Florett, Säbel und Degen, Federprünge von 48 Turnern zugleich über Postpferd. Das Ganze wurde gekrönt durch die Schlussparade der Turnerinnen. Im Lichte von 4 lobenden Palonen erstrahlte das Bundesbanner, während Staatschauspieler Junfer feierliche Worte sprach, die in dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes ausmündeten. Der Weibsaal schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf das nächste Deutsche Turnfest im bedrängten deutschen Osten.

Stuttgart, 3. März. (Großschafstag der Friseurmeister.) Der Landesverband der Friseurmeister Württembergs veranstaltete zusammen mit der Innung für das Friseurhandwerk Groß-Stuttgart am Sonntag, 11. März, im Stadtgarten eine Großschafsdemonstration für das gesamte Friseurhandwerk. Zu dieser Veranstaltung werden Vertreter sämtlicher Innungen des Gaues Württemberg erscheinen.

Berufung. Am Evang. Töchterinstitut wird der Leiter der Schulmusik, Prof. Martin Metzger, nach 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand treten. Als Nachfolger für den beliebten Musiklehrer wurde der bis jetzt an der Mädchenoberrealschule in Bad Cannstatt wirkende Musiklehrer Helmut Wischele berufen.

Katholische Bibelbewegung. Die „Katholische Bibelbewegung“, Sitz Stuttgart, hielt hier ihre diesjährige ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Jesuitenpater Manuwald berichtete über die Bibelarbeit in den sog. „Christuskreisen“. Dr. Müller behandelte die Frage: „Soll das Alte Testament ganz oder verkürzt in Volksschulbüchern hergeleitet werden“. Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Pfarrer Emil Dimmler in Wilsingen bei Rottweil.

Endersbach, W. Waiblingen, 4. März. (Frei von Arbeitslosen.) Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist hier erfolgreich durchgeführt. Seit einigen Tagen ist die Gemeinde frei von Arbeitslosen.

Göppingen, 4. März. (Aus der Presse.) Der „Fiskal- und Schurwaldbote“ in Ebersbach hat sein Erscheinen eingestellt. Seine Leser erhalten fortan die nationalsozialistische „Göppinger Zeitung“.

Alpirsbach, W. Oberndorf, 4. März. (Brand.) Samstag war in dem Doppelanwesen der Landwirtsfamilien Hermann Scherer und Christian Rumpf in Ehlensbogen Feuer ausgebrochen, während die Bewohner zum Teil noch im Bett lagen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in der Hauptsache nur noch das lebende Inventar gerettet werden konnte.

Eutingen, W. Horb, 3. März. (Abbruch des alten Bahnhofgebäudes.) Das Eutingen Bahnhof- und Restaurationsgebäude, das einem neuen, modernen, mit den technischen Hilfsmitteln aller Art ausgestatteten Bahnhof in etwas größerer Entfernung von Eutingen weichen mußte, ist jetzt zum weitaus größten Teil abgebrochen worden. Der alte Bahnhof war seinerzeit größtenteils mit Holzfachwerk gebaut worden, sodaß Brennholz aller Art zum Verkauf gelangen werden.

Neenningen, W. Geislingen, 3. März. (Bau eines Schwesternhauses.) Der Krankenpflegeverein hat den Beschluß gefaßt, daß hier noch im Laufe des Sommers ein Schwesternhaus mit Kleinkinderschule erstellt werden soll. Den Bauplatz stellt Kirchenstiftungsratsmitglied Seehofer kostenlos zur Verfügung.

Kirchentellinsfurt, W. Tübingen, 3. März. (Leichenfindung.) Der seit Weihnachten 1933 vermählte Chr. Künzle von hier wurde am Donnerstagabend am Wehr der Firma Emil Adolff-Altenburg am Rechen aufgefunden.

Heilbronn, 3. März. (Pflichtvergeßen.) Das Arbeitsamt teilt mit: Der Unterfüßungsempfänger Karl Kreßmann aus Klein hat trotz der in letzter Zeit ergangenen Warnung seine Unterfüßung in Alkohol umgekehrt und in der Trunkenheit seine Frau bedroht. Er wurde vom Oberamt Heilbronn 14 Tage eingesperrt. Die Unterfüßung wird künftig bis auf den Betrag von 1 RM. der Frau ausgedient werden.

Heilbronn, 3. März. (Hohenlohebank-Prozess.) Wie wir hören, findet die Fortsetzung des Hohenlohebank-Prozesses gegen Lieb und Gen. Ködmühl am Montag, 9. März vor der Großen Strafkammer in Heilbronn statt.

Dörzbach, W. Künzelsau, 3. März. (Einkurz.) In Eichenhütten stürzte beim Abbrechen einer Scheune die Giebelwand ein; dabei wurden einem verheirateten Mann aus Hohenbach beide Beine abgeschlagen. Ein weiterer Arbeiter erhielt eine schwere Kopfverletzung.

Niederstetten, W. Gerabronn, 3. März. (Große Waldverkäufe.) Fürst Albrecht zu Hohenlohe-Schillingen in Niederstetten verkaufte an den Staat etwa 23 Hektar Wald im Ziegelholz zum Preise von 75 000 RM. und an die Gemeinde Hohenbach im Scheinwald ebenfalls 6,65 Hektar Wald zum Preise von 8500 RM.

Neresheim, 3. März. (Milchverwertung.) Hier wurde eine Milchverwertungsgenossenschaft gegründet. Es muß sämtliche anfallende Milch, die nicht im Haushalt der 48 Mitglieder gebraucht wird, zur Sammelstelle gebracht werden. Die Sammelstelle gibt die Milch, soweit erforderlich, als Frischmilch an die hiesige Bevölkerung ab, der Rest geht als Werkmilch an die Molkerei. Die Magermilch erhalten die Milchabnehmer zurück.

Ulm, 3. März. (Schwurgericht.) Die Verhandlungen des Schwurgerichts Ulm für die erste Tagung 1934 beginnen am nächsten Montag. Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände sind zwei Fälle wegen Mords, und zwar gegen Karl Leuz, Diensthelfer in Aichen Gde. Neellingen am Dienstag, den 7. März, und gegen den Weber Otto Straub von Holzheim W. Göppingen am Donnerstag, den 8. März. Sonst kommen noch zur Verhandlung eine Kindesötung, ein Totschlag und 6 Meineide.

Von der bayerischen Grenze, 3. März. (In 8 Jahren 32 Brandfälle.) Die Brandfunde in Wittislingen Bezirk Dillingen, geht sich allen Strafandrohungen zum Trotz ungehemmt fort. Mit dem Brand beim Bauern Georg Wagner am Mittwoch erlebte Wittislingen seit Dezember 1925, also in nicht viel mehr als acht Jahren, den 32. Brandfall. Das ist wahrhaftig ein trauriger Rekord. Unter dieser Ziffer sind 23 Gebäudebrände enthalten; in den übrigen Fällen wurde meist an große, im Freien stehende Strohhäufen Feuer gelegt.

Aus dem Gerichtssaal

24föpfige Schwenninger Einbrecher- und Hehlerbande

Rottweil, 3. März. Vor dem Schöffengericht hatte sich eine 24föpfige Einbrecher- und Hehlerbande wegen fortgesetzter schwerer Diebstähle, Hehlererei und Betrugs zu verantworten. Bei den Angeklagten handelt es sich meist um jüngere Leute, Arbeiter und Handwerker aus Schwenningen, die eine Anzahl von Fahrraddiebstählen, aber auch Einbrüche in Wirtschaften und Läden verübten. Das Gericht sprach sehr hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen aus, und zwar von drei Wochen Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus. Ingesamt wurde auf 21 Jahre Zuchthaus erkannt. Von den Haupttätern erhielt der 21 Jahre alte Hilfsarbeiter Eugen Hampf von Schwenningen drei Jahre Zuchthaus, der 35 Jahre alte ledige Schuhmacher Hermann Schanz von Tuningen fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung, der 28 Jahre alte verheiratete Uhrmacher Alfred Hampf von Schwenningen ein Jahr zwei Monate Zuchthaus, der 28 Jahre alte verheiratete Maler Karl Hampf von Schwenningen vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der 24 Jahre alte Hilfsarbeiter Oskar Hammer von Schwenningen vier Jahre Zuchthaus, der 26 Jahre alte Töpfer Markus Wolfgang ein Jahr Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Zwei Monate Gefängnis für einen Kraftfahrer

Ravensburg, 3. März. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Ravensburg den in den 30er Jahren stehenden, verheirateten Kunstmaler Georg Arnold aus Stuttgart zu zwei Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Arnold hatte am 5. August 1933 zwischen Friedrichshafen und Seemoos beim Ueberholen eine Radfahrerin, die 33 Jahre alte ledige Hauswirtschafterin Bezonika Kay aus Aulendorf, überfahren, die einen doppelten Schädelbruch und eine Rückgratverletzung erlitt und dauernd arbeitsunfähig bleiben wird.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer Oberbürgermeister von Potsdam. Der preußische Minister des Innern hat sich mit dem Rücktritt des Oberbürgermeisters Kauscher in Potsdam einverstanden erklärt. Als Nachfolger hat der preußische Minister des Innern den Kreisleiter der NSDAP. in Potsdam, Generalmajor a. D. Friedrichs berufen.

Rücktritt der lettlandischen Regierung. Die lettlandische Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Klobnit ist zurückgetreten, nachdem der Ministerpräsident im Parlament ein Mißtrauensvotum, das der Bauernbund eingebracht hatte, erhalten hat. Nach Lage der Dinge wird der Bauernbund die Neubildung der Regierung übernehmen.

Kesselexplosion auf einem Dampfer. Freitag ereignete sich auf dem an der Handelswerft in Bonn liegenden Schleppdampfer „Rhenania 2“ eine folgenschwere Kesselexplosion. Dabei wurden der Maschinist Schmitz und der Heizer Heinrich Holthei schwer verbrüht. Vesterer ist seinen Verletzungen erlegen.

Drei Kinder durch Schierlingswurzeln vergiftet. Zwei Brüder im Alter von 4 und 6 Jahren und ihre kleine Schwester fanden in Liebenwalde beim Spielen Pflanzenwurzeln. In der Meinung, Kalmus-Wurzeln gefunden zu haben, aßen sie davon. Der Arzt konnte nur noch das Mädchen retten. Bei den beiden Knaben war jede Hilfe vergebens. Die Ermittlungen ergaben, daß die Knaben von Schierlingswurzeln gegessen hatten.

Die Reichsrichtzahl der Großhandelspreise. Die Reichsrichtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 28. Februar auf 95,8; sie ist gegenüber der Vorwoche (96,2) um 0,4 v. H. zurückgegangen.

Todesurteil an Hannad vollstreckt. Der am 28. Februar zum Tode verurteilte Hannad ist am Samstag in Hamburg durch das Beil hingerichtet worden. Die Verurteilung war erfolgt, weil Hannad in Hamburg und Bergedorf im Oktober 1933 Polizeibeamte, die verfolgten, getötet hatte.

Keine Verlegung des Schuljahresbeginns und der Schulferien in diesem Jahr. Der Reichsminister des Innern teilt mit, daß von ihm nicht mehr in Aussicht genommen sei, die Verlegung des Schuljahresbeginns und der Schulferien in diesem Jahre durchzuführen.

Der Sport vom Sonntag

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Württemberg: SC. Stuttgart — W. Stuttgart 3:1, SV. Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart 4:3, Union Böckingen — 1. SV. Ulm 5:1, Ulmer SV. 94 — FC. Birtlenfeld 5:2.

Gau Baden: Freiburger FC. — W. Mannheim 1:4, VfL. Riedern — FC. Pforzheim 2:1, SV. Waldhof — VfB. Mühlburg 2:1, Karlsruher FC. — SC. Freiburg 3:1.

Gau Bayern: 1860 München — Bayern München 0:0, FC. 05 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 1:4, Jahn Regensburg gegen SpV. Fürth 0:0, SV. Nürnberg — FC. Bayreuth 4:0, FC. München — Würzburger FC. 2:0.

Gau Südwest: Borussia Worms — FK. 03 Birmafers 1:1, FC. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:0, Sportfr. Saarbrücken — SV. Wiesbaden 0:0, Kickers Offenbach — 1. FC. Kaiserslautern 6:0, FC. Mainz 05 — Alemannia-Dampfforms 3:1, Phönix Ludwigsbafen — Borussia Reunkirchen 2:2.

Platzspiele der Bezirksklasse

Gau Württemberg

Gruppe West: VfB. Zuffenhausen — SpV. Bad Cannstatt 4:3, VfL. Mühlacker — SpV. Ehlingen 2:3, SV. Botnang gegen Heilbronner SpV. 0:4, VfB. Ludwigsburg — VfB. Sonthelm 4:3.

Gruppe Ost: VfB. Kirchheim — SpV. Göppingen 1:2, SpV. 03 Tübingen — SpV. Neutlingen 2:7, Eintracht Neu-Ulm gegen SpV. Tübingen 0:1, SpV. Schorndorf — VfB. Aalen 3:1, VfB. Heidenheim — Normannia Gmünd 4:3, VfB. Nürtingen gegen Vf. Geislingen 3:2.

Gruppe Süd: SpV. Schramberg — VfB. Tuttlingen 2:4, FC. Tübingen — SC. Schwenningen 4:1, VfB. Schwenningen gegen Vf. Ebingen 4:2, SpV. Spaichingen — VfB. Ravensburg 4:2, SpV. Weingarten — SpV. Truchsfingen 0:2.

Gottesdienstliches.

Montag den 5. März 1934.

8 Uhr abends Kirchenchor.

Dienstag den 6. März 1934.

6 und 8 Uhr abends Vorführung des neuen Borneofilms der Basler Missionsgesellschaft. Opfer zum Besten der Basler Mission.

Mittwoch, den 7. März 1934.

8 Uhr abends Bibellesung im Gemeindefaal, anschließend Besprechung mit den Bezirksfrauen.

Donnerstag den 8. März 1934.

8 Uhr abends Mädchenabend im Pfarrhaus.

Verleger und Verlag: Buchverlag und Zeitungsverlag Wilsbacher Tagblatt, Wilsbacher Bobblatt, Wilsbach 1, Schwarzwald (Zuh. Th. Gaf.) DM 2. 34. 75c.

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung
Wildbader Tagblatt

Wildbad, den 1. März 1934.

Danksagung.

Beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Justine Bucker
geb. Moosmann

durften wir überaus viele Beweise herzlicher Teilnahme erfahren. Wir sprechen allen, die uns in unserem Schmerz zu trösten suchten, den barmherz. Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Herrn Stadtpfarrer für seine treue Seelsorge und tiefempfundene Grabrede, dem katholischen Kirchenchor und dem Liederkreis für ihren erhebenden Gesang, denen, die sie während ihrer schweren Krankheit besuchten und sie zur letzten Ruhe begleiteten, sowie für die vielen Kranzspenden, unsern herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ev. Kirchenchor
Heute abend Singstunde
Wildbrett.

Zerrissene Strümpfe
werden bei mir zu jedem Schuh
tragbar für 70 Pfg. angefügt,
auch werb. Mäuschen aufgefäng.
und alle Strümpfe angefrischt.
Handarbeiten, Mollwaren
Fr. Großmann, Wilhelm-
straße.

Spendet für die Winterhilfe!

Visitkarten
liefert in kürzester Frist die
Tagblatt-Geschäftsstelle.